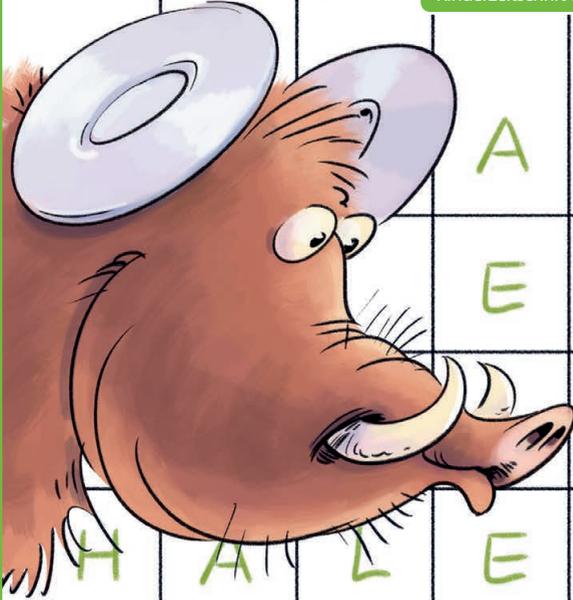


KINDER AUF DER PIRSCH



Kinderzeitschrift des Tiroler Jägerverbandes Nr. 05 | Sommer 2015



A S C H

E

Der Fuchs,
der ...

E

T

Z

H

A

L

E

N

Schwanz
des Feld-
hasen

einer der
hinteren 3
Backen-
zähne

M



N

B

L

O

E

A

L

Paarungs-
zeit der
Vögel

L

Sprosse
am Geweih
u. Gehörn

B

A

L

Z

DIE JÄGERSPRACHE

Von Blumen, Tellern,
Schalen und
Löffeln

Hallo Kinder!

Echt tierisch!



Birgit Kluibenschädl

Jagd- und
Waldpädagogin,
Bergwanderführerin

In dieser Ausgabe von „Kinder auf der Pirsch“ beschäftigen wir uns mit einer eigenen Sprache, die die Jäger verwenden: es ist die Jägersprache. Wir leben in einem Land, das sehr viele jagdliche Bräuche besitzt und die Jäger begrüßen sich zum Beispiel beim Aufbruch zur Jagd mit einem „Weidmannsheil“ oder „Guten Anblick“. Das sind Ausdrücke aus dieser alten beruflichen Fachsprache, mit der sich die Jäger verständigt haben und es immer noch tun.



Pepi Stock

Obmann der Tiroler
Berufsjägervereinigung

Die Jagd und ihre Jägersprache sind ein sehr altes Handwerk, das unsere jungen Berufsjäger durch ihre Ausbilder, die man auch „Lehrprinzen“ nennt, lernen. Vor 900 Jahren wurde die Jagdsprache als Berufssprache (Zunftsprache) von uns Jägern entwickelt. Auch die Berufsjägerlehrlinge haben in ihrer Ausbildung die „Bräuche, Sitten und das Handwerk Jagd“ gelernt. Um Kinder mit in die Welt der Jagd zu nehmen, haben die Berufsjäger einen Waldtag mit den Kindern der Volksschule Radfeld gestaltet. Dort sahen die Schüler die tägliche Arbeit der Berufsjäger. Wenn ihr nun diese Seiten gelesen habt, werdet auch ihr wissen, „wie der Hase läuft“.

Weidmannsheil, Birgit und Pepi



Was hat mehr
Lauscher (=Ohren):
a) ein Reh oder b) kein Reh?

Antwort: kein Reh, denn kein Reh hat 3 Ohren!



Wer hat eine Blume, kann sie aber nicht pflücken?

Antwort: Der Hase!

Jägersprache

Beschreibung von Naturbeobachtungen beim Wild und auf der Jagd

Die Sprache dient nicht, wie so mancher vermuten mag, zur Abgrenzung der Jäger vom Rest der Welt oder gar als Hilfsmittel zur Verbreitung des Jägerlateins, sondern stellt ein sehr effizientes Mittel zur Beschreibung der Umwelt eines Jägers dar. Mit der Weidmannssprache pflegt der Jäger das Brauchtum und bezeichnet damit jagd- und wildbezogene Vorgänge sowie Körperteile des Wildes.

Die Jägersprache beschreibt eine Erscheinung oder ein Handeln oft viel besser, als es die Umgangssprache kann. Und nur derjenige, welcher die Jägersprache kennt, versteht, wovon die Rede ist. Viele Elemente der Jägersprache sind in unseren allgemeinen Sprachwortschatz übernommen worden.

Jagdliches Brauchtum und Tradition

Die Jägersprache hat eine lange Tradition und ist die älteste und umfangreichste Fachsprache im deutschsprachigen Raum. Die Jägersprache oder Weidmannssprache setzt sich aus Fachwörtern des jagdlichen Brauchtums zusammen. In dieser Sprache gibt es rund 3.000 Wörter, die schon seit dem 4. Jahrhundert verwendet werden. Ab dem 12. Jahrhundert wurde die Jägersprache als Zunftsprache der Berufsjäger verwendet. Als Teil des jagdlichen Brauchtums pflegt man die Weidmannssprache bis heute und betrachtet sie als wertvolles Kulturerbe.

Kurz und bündig

Wild hat keine Ohren, sondern Lauscher, Teller, Löffel und Gehöre.
Es hat statt Augen Lichter und Seher.
Es sieht, hört und riecht nicht, es vernimmt und windet.

Und was soll denn das bedeuten?

Der reife, noch rote Eissprossenzehner zog orgelnd am Wechsel in den Einstand.

Wenn es keine Jägersprache gäbe, müsste der Jäger für diesen kurzen Satz folgende Erklärung abgeben:

„Der etwa zehn- bis zwölfjährige Hirsch, der noch das rote Sommerfell trug und ein Geweih mit zehn Zacken hatte – das Geweih hatte noch die Besonderheit, nach den jeweils untersten Zacken zwei verkümmerte Zacken zu haben – ging langsam, immer wieder kräftige Brunftlaute von sich gebend, auf dem Steig, den diese Tierart schon seit Generationen benutzt, in jenen Waldteil, den der Hirsch jetzt in der Brunftzeit als bevorzugten Tagesaufenthaltort ausgesucht hat.“



HAST DU DAS GEWUSST?

Begriffe aus der Jägersprache

Auch Nicht-Jäger verwenden viele Begriffe, die ihren Ursprung eigentlich in der Jägersprache haben, um sich passend auszudrücken. Hier kannst du einige Redewendungen aus dem Volksmund nachlesen:

In der Alltagssprache werden Kinder in der Schule oft aufgefordert, „ihre Löffel zu spitzen“, also einmal zuzuhören. Der eigentliche Löffelspitzer aber ist und bleibt der Hase: Bei drohender Gefahr richtet er seine Ohren auf und horcht in alle Richtungen, woher die mögliche Bedrohung kommt, damit er dann schnell die Flucht ergreifen kann.

Trotz bester Vorbereitung kann auch eine Prüfung „in die Binsen gehen“, also nicht gelingen. Ursprünglich stammt auch dieser Ausdruck aus der Jagd: Fiel nämlich die Ente trotz gelungenen Schusses ins undurchdringliche Binsenkraut am Rand von Gewässern, war das Tier nicht mehr auffindbar und all die Mühe vergebens.

Manchem von uns „geht hin und wieder etwas durch die Lappen“, d.h. man bekommt es nicht. Früher wurden bei Treibjagden Tücher an Seilen zwischen den Bäumen aufgehängt, um das Wild in eine bestimmte Richtung zu lenken. Manchmal entwischte aber auch ein Tier, es ging also „durch die Lappen“.

Wenn es draußen regnet und die Erde leicht schlammig ist, dann fühlen sich Wildschweine in ihrem Element. Bei schönem Wetter liegen sie nur herum, aber Regenwetter ist ideal, um Sauen zu jagen. Deshalb nennt man dieses unwirtliche Wetter auch „Sauwetter“.





Die „**Rose**“ ist eine schöne „Blume“. Die „**Rose**“ bei Hirsch und Reh meint den Ansatz bei der Geweihstange. Und mit der „**Blume**“ ist der Schwanz des Feldhasen gemeint.

Mit einem „**Licht**“ macht man sich im Dunkeln das Zimmer hell. Bei Hirsch, Reh und Gams aber sind die „**Lichter**“ die Augen.

Ein „**Geräusch**“ ist normalerweise etwas Lautes, ein Lärm. Mit „**Geräusch**“ sind auf der Jagd Herz, Lunge und Leber des erlegten Wildes gemeint.

Eine „**Decke**“ ist normalerweise ein Stück Stoff, mit dem man sich zudecken kann. In der Jägersprache ist damit die Haut von Reh, Hirsch, Gams und Muffel gemeint.

Ein „**Satz**“ ist etwas, was viele vom Deutschunterricht her kennen. Bei den Hasen sind es aber die Jungen, die die Häslein zur Welt bringt.

Ein „**Sprung**“ ist ein Hüpfen, den man macht. In der jagdlichen Tierwelt ist damit ein Rudel Rehe gemeint.

Im „**Spiegel**“ kann man sich anschauen, wie hübsch man ist. Der „**Spiegel**“ bei so manchem Waldbewohner ist ein hell gefärbter Fleck am Hinterteil.

Einen „**Teller**“ verwenden wir zum Essen. In der Jägersprache sind mit „**Teller**“ die Ohren des Schwarzwildes, d.h. der Wildschweine, gemeint.

Auch der „**Löffel**“ kommt bei uns beim Essen zum Einsatz. In der Jagd werden mit „**Löffel**“ die Ohren des Hasen bezeichnet.

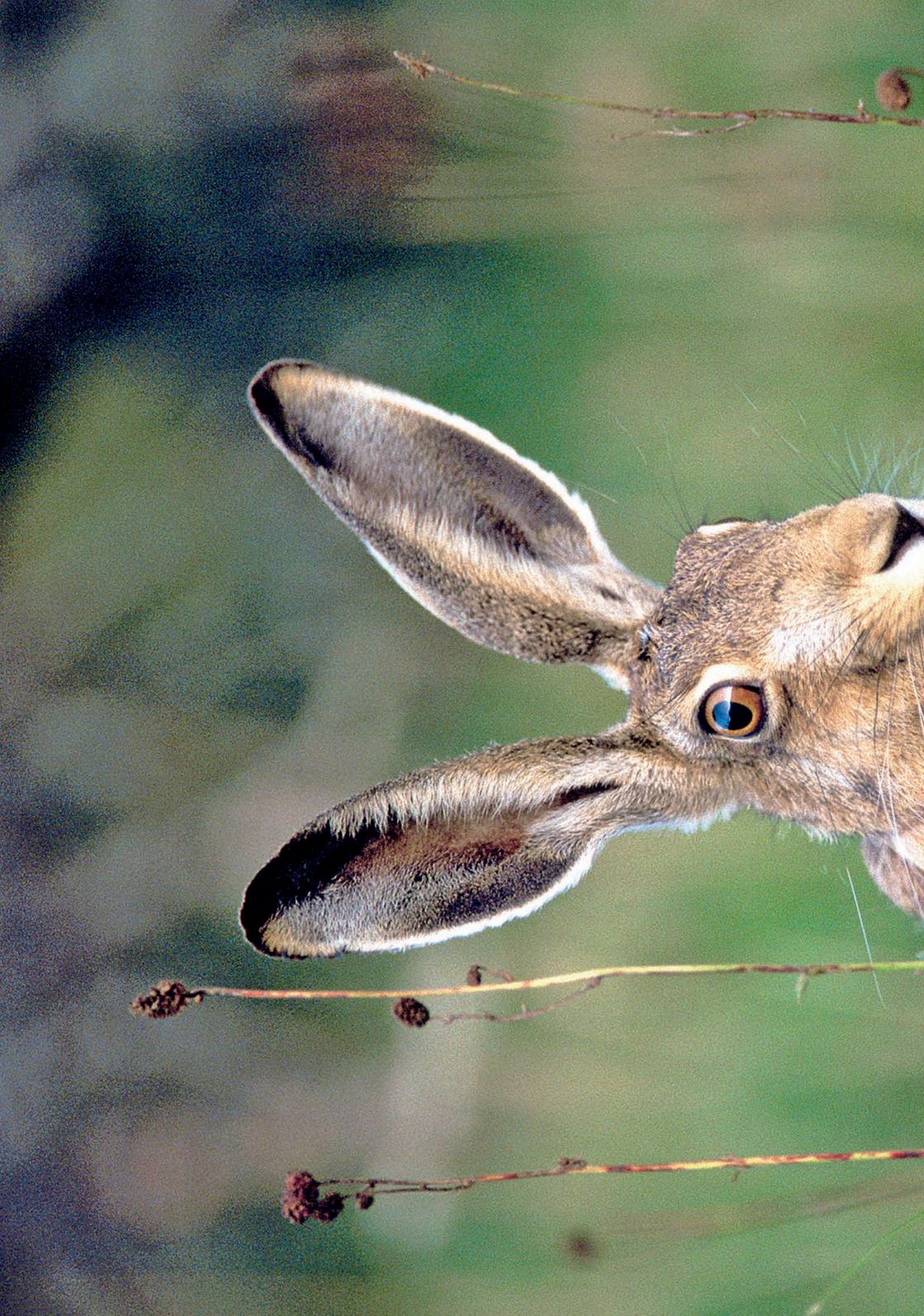
Aus „**Schalen**“ trinken wir Kakao oder Tee. Der Jäger meint mit den „**Schalen**“ die Hufe von Reh, Hirsch oder Gams. Diese Wildarten werden deshalb auch als Schalenwild bezeichnet.

„**Schneider**“ ist ein Beruf, bei dem Kleidungsstücke angefertigt werden. In der Jagd ist ein „**Schneider**“ ein meist einjähriger Birkhahn.

Eine „**Fahne**“ flattert normalerweise im Wind und wird zu besonderen Anlässen aufgehängt. In der Jägersprache wird damit der Schwanz eines langhaarigen Jagdhundes bezeichnet.

Als „**freie Wildbahn**“ ist nicht eine Geisterbahn im Prater mit Gratiseneintritt gemeint, sondern der Lebensraum der Wildtiere, also der Wald, die Felder und das Gebirge.

Der „**Kirchgang**“ der Hirsche hat wenig mit der Heiligen Messe zu tun. Man kann die Tiere beim „**Kirchgang**“ beobachten, wenn sie im ersten Frühlicht ganz in der Früh von ihrem Äsungsplatz am Feld zu Holze (d.h. in den Wald) einziehen.



A close-up photograph of a sloth hanging from a thin, brown branch. The sloth's thick, brown fur is the central focus. It has a large, vibrant green leaf held in its mouth. The background is a soft-focus green, suggesting a lush forest environment. In the upper right corner, there is a stylized orange graphic with white outlines and small orange dots, containing the text 'Kinder auf der Pirsch' in a white, bold, sans-serif font.

**Kinder
auf der
Pirsch**

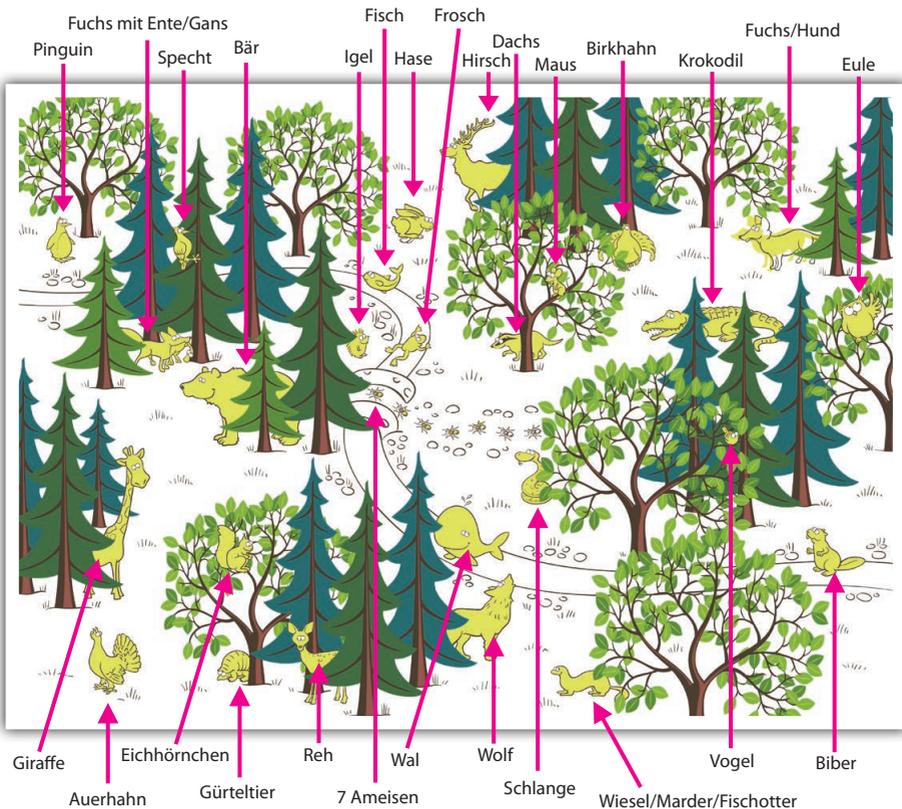
UNTERHALTUNG

Gewinnen, Spielen und Rätseln

Auflösung Gewinnspiel von Ausgabe 4 - Frühling 2015

Frage 1: Wie viele Tiere findest du im Frühlingswald? Es sind 34 Tiere!

Frage 2: Wie heißen die Tiere im Bild?



Frage 3: Welche Tiere haben eigentlich einen ganz anderen Lebensraum als den bei uns im Wald?
Pinguin, Giraffe, Gürteltier, Wal, Krokodil, evtl. Gans/Ente

Vielen Dank für eure unzähligen Einsendungen und euer Interesse für die Natur und die Wildtiere!
Wir haben uns nicht leicht getan, die Sieger zu ermitteln. Unser Glückskind Raimund (5 Jahre) hat schließlich aus den richtigen Einsendungen drei Gewinner gezogen:

- 1. Preis (Spektiv):** Emanuel (7 Jahre) aus Schönwies
- 2. Preis (Fernglas):** Eva (10 Jahre) aus Umhausen
- 3. Preis (Stirnlampe):** Sebastian (7 Jahre) aus Vals

Mein rechter Platz ist frei!

Jeder Mitspieler denkt sich ein Waldtier aus. In einem Kreis werden der Reihe nach die Tiere vorgestellt und jeder macht eine typische Bewegung oder ein Geräusch zu seinem Tier. Im Kreis bleibt ein Platz frei und der Mitspieler links davon sagt:

„Mein rechter Platz ist frei, da wünsch ich mir den Fuchs herbei.“

Und schon „schnürt“ der Fuchs auf seinen neuen Platz.

Damit ist ein neuer Platz frei geworden, für den sich wieder der Mitspieler links davon einen neuen Nachbarn wünschen darf.

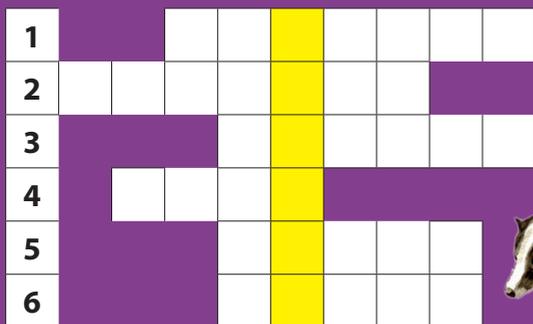
„Mein rechter Platz ist frei, da wünsch ich mir den Uhu herbei.“ Mit „huhuuu, huhuuu“ flattert der Uhu von seinem alten Platz auf den neuen. Und so weiter, bis alle Tiere durch den Wald gekrochen, gehüpft, geflogen, geschwommen, ... sind.



Kreuzworträtsel Jägersprache

Wenn du dieses Heft aufmerksam gelesen hast, fallen dir die Antworten bestimmt nicht schwer und als Lösungswort lernst du wieder einen Begriff aus der Jägersprache kennen:

- 1) Wenn die Jäger viel Wild sehen, haben sie einen guten
- 2) Beim Fuchs sagt man nicht, er geht, sondern er ... (Ü = Ü)
- 3) Wie nennt man die Lautäußerung des brunftigen Hirschen, wenn er in den Estand zieht (siehe Seite 3)?
- 4) Die Jungen, die die Häsin zur Welt bringt, nennt man ...
- 5) Wie bezeichnet man weidmännisch die Haut von Reh, Hirsch und Gams?
- 6) Der Schwanz des Feldhasen heißt in der Jägersprache ...



Das Lösungswort verrät dir, wie man zum Schwanz von Dachs und Wildschwein in der Jägersprache sagt!



LESESTUNDE

Eine Völkserzählung aus Tirol

Gottes und des Teufels Getier



Wie unser lieber Herrgott die Welt erschaffen hat mit allem, was drin umeinand wuselt, kriecht und fliegt, ist nicht weit davon der Teufel gehockt. Der hat grad schauen müssen und sich gefittet, weil er selber so was nie zusammenbringt. Auf's Letzte ist's ihm zu dumm worden, und er hat den Herrgott bittweis' angedret: Ob er ihm nicht erlaubt, daß er auch ein Tier erschaffen darf? Der liebe Herrgott hat so ein bißl in seinen glanzigen Bart gelacht und gesagt: „Ja, meintswegen! Ich vergönn dir's schon.“ Jetzt ist der Teufel voller Freuden gewesen, hat in die Händ' gespien und sich drangemacht, ein recht wunderfeines Tierl zu erschaffen - nach seinem Ebenbild, versteht sich, weil er sich selber gar so gut gefällt. Ein rauhes, haariges Fell hat er der Kreatur gegeben, gespaltene Hufe, am Kopf ein schönes Paar spitzige Hörndln und so ein gleißendes Geschau, wie er selber hat. Nicht viel Bart; den eigentlichen Bart hat er ihr auf den Widerrist gesetzt, an die Kehrseite aber einen mordslangen buschigen Schweif angehängt, ganz ähnlich wie den seinigen. Denn über seinen Schweif geht dem Teufel ja nichts. Also ist die Gemse fertig gewesen und war dem Teufel auf und nieder recht.



Der Herrgott hat sie so angeschaut und hat zum Teufel gesagt: „Ja, mein Lieber, da du sie erschaffen hast, steht´s auch dir zu, daß du sie jetzt in acht nimmst und für sie sorgst. Wirst wohl am Ende auch verlangen, daß meine lieben Englein dir dein Viehzeug hüten“, hat er gesagt.

Das hat der Höllenwirt eingesehen und hat versprochen: Ja, da fehlt sich nix, und er will sie rechtschaffen betreuen. Aber das hat er nicht bedacht, daß sein Gemstier auch inwendig ganz nach ihm geraten ist: ein boshaftes Luder, voller Launen und Eigensinn. Nur immer Herumstreunen und Herumrennen und nicht folgen, um keine Welt! Den ganzen Tag kraxeln, an den steilsten und verlorensten Örtern - da läßt sich denken, wie oft das Luder sich eingehängt hat an Dörnern und Steinen mit seinem langen, haarigen Schweif. Dann hat´s gepffiffen und gemeckert wie am Spieß - und der Teufel hat kommen müssen und schauen, wie er´s losbringt. Leicht an hundert Mal ist das geschehen, und die lieben Engerln im Himmel haben zugesehen und ihre Freud daran gehabt. Aber dem Leibhaftigsten, der ohnehin der Geduldigste nicht ist, was das Ding gar bald verleidet.

Einmal hat die Gemse sich wieder im Gewänd verstiegen und dabei ihren Schweif in einer Stauden festgehakt. Weil sie gar so kläglich getan hat, ist der Teufel herzugelaufen und hat sie losmachen wollen; aber mit lauter Gehupf und Getu hat sich das Vieh, das damische, immer mehr und mehr verwickelt. Da hat der Teufel einen Mordszorn gekriegt; mit allen zwei Krallen hat er den buschigen Gemsenschwweif gepackt und voneinand gerissen, so daß ihm das größte Teil zwischen den Pratzten verblieben ist. „Malefizluder, elendiges!“ hat er gebrüllt, „jetzt soll dich hüten, wer mag! Ich will nichts mehr wissen von dir.“ Und abgefahren ist er mit Stank und Schwefel zur Hölle.

Die arme Gemse ist dagestanden ganz verwaist und verzagt; keine Seel hätt´ sich ihrer angenommen, wenn unser Herrgott nicht gewesen wär. Der aber hat sich über sie erbarmt und sie bestehen lassen als seine Kreatur. Freilich, ein bißl was vom Teufel seiner boshaften Art ist ihr doch verblieben; auch ist sie schuld, daß manch ein Wildschütz Leib und Seele ihretwegen verliert. Aber den armseligen Rest vom abgerissenen Schweif, das haben alle Gemsen bis zum heutigen Tag.

(Original aus „Märchen aus Tirol“, 1998)



Berufsjäger machen Schule!



Zum Abschluss des Berufsjägerkurses in Rotholz sind vier Klassen (3a, 3b, 4a, 4b) der Volksschule Radfeld gemeinsam mit den Berufsjägern im März 2015 auf die Pirsch gegangen.

Auf spielerische Art und Weise wurden den Kindern viele jagdliche Begriffe und Eigenheiten beigebracht. Ein Jagddomino war der Einstieg in das Thema Wildtiere und den Beruf des Jägers. Beim Spiel „Schau genau“ ging es um die Tarnung vor Feinden und genaues Beobachten. Die Kreativität der Kinder konnte beim Hochsitzbau umgesetzt werden und lustiges Anschleichen gab es bei „Gams am Fels“.

Zur Stärkung gab es natürlich schmackhafte Wildwürste und eine Scheibe Brot – und es wurde alles ratzeputz aufgegessen. Sehr spannend war es für die Kinder, was die Jäger alles aus ihren Rucksäcken hervorzogen und sie konnten Abwurfstangen, Krickern, Gamskrucken und vieles mehr selber in die Hand nehmen. Und so manch ein Kind übte sich sogar im Hirschrufen oder im Jagdhornblasen. Nicht nur für die Kinder, auch für die Berufsjäger war der Vormittag sehr kurzweilig und sie waren sich einig, dass es wichtig ist, von ihrem vielseitigen und schönen Beruf zu erzählen.

